

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 92 (1998)
Heft: 9

Artikel: Gehörloses Fernseheteam aus Schweden auf Reportage
Autor: Auger-Micou, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-924505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Centre Culturel in Lausanne erhielt Besuch

Gehörloses Fernsehteam aus Schweden auf Reportage

gg/Auch in Schweden gibt es im Fernsehen eine regelmässige Sendung für Gehörlose. Das betreffende Team war in Europa auf Tournee und kam auch in die Schweiz. Im Centre Culturel der FSS-RR (Fédération Suisse des Sourds, Région Romande) machte es eine Reportage. Die Zeitschrift «Sourd aujourd'hui» berichtete darüber.

In Schweden richtet sich das Fernsehen auch an die Gehörlosengemeinde. Es handelt sich bei den Mitarbeitern um ein junges Team, das erst 1995 seine Arbeit aufgenommen hat. Die Sendung läuft unter dem Namen «Deaf World» (Gehörlose Welt). Sie ist zweimal monatlich am Samstag zu sehen. Sendedauer eine volle Stunde. Jede Viertelstunde wird das Thema gewechselt. Beispielsweise: Kindheit, Alter, Information, Bevölkerung.

Da sich die Sendung in erster Linie an die Gehörlosen wendet, wird vor allem die schwedische Gebärdensprache verwendet. Richtet sich das Thema auch an Hörende, wird schwedisch gesprochen. Eine Untertitelung fehlt, denn in Schweden wird vornehmlich gebärdet. Das Lippenablesen kennt man kaum.

Eine Untertitelung kommt auch nicht zur Anwendung, wenn in internationaler Gebärdensprache gebärdet wird. In diesem Falle übersetzt ein Dolmetscher in die schwedische Gebärdensprache.

Wenn einer eine Reise tut ...

Da die schwedischen Gehörlosen bestens informiert sind, was in ihrem Kreise so

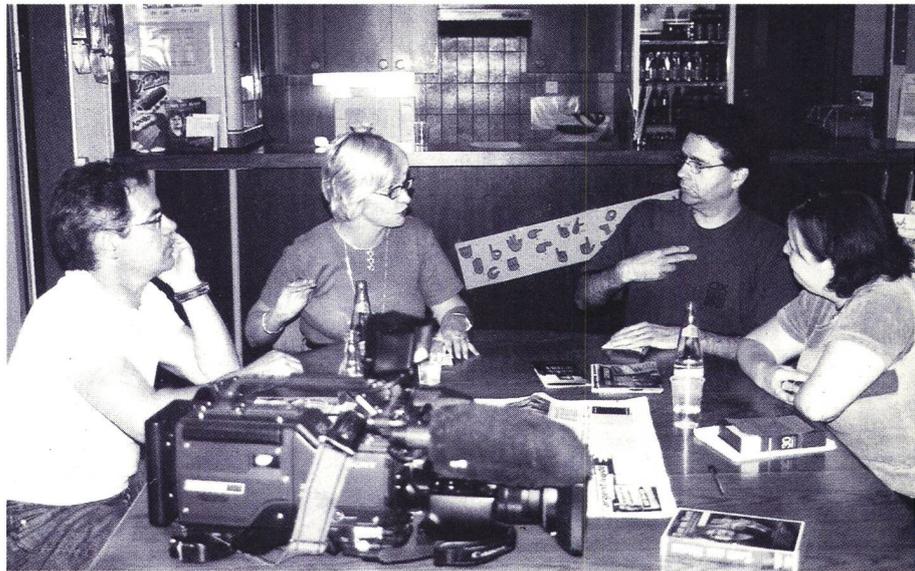
läuft, beschloss das Fernsehteam, ausserhalb der Grenzen nach neuen Themen Ausschau zu halten. Es unternahm eine Tournee in verschiedene europäische Länder.

Das Interesse galt anderen Kulturen. Das Team beobachtete Gehörlose in Europa, ihre Lebensweise, ihre Denkart. Es brachte da und dort auch Anregungen. Vor allem wollte es erfahren, ob in Europa mehr gebärdet wird oder ob die Oralisten in der Mehrzahl sind. Schweden ist auf technologischem Gebiet sehr fortschrittlich. Dieser Fortschritt geht aber etwas auf Kosten der Kultur.

Start zur Europa-Tournee war der 28. April. Sechseinhalb Wochen waren für die Filmarbeiten eingeplant, die nach Holland, Frankreich, Spanien (Katalonien), Italien (Sizilien) und in die Schweiz führten. Warum in die Schweiz? Um auch von einem Lande zu reden, das nicht zur Europäischen Gemeinschaft (EU) gehört.

Während dieser Europa-Tournee gab es einige Hindernisse zu überwinden. So machte die Kommunikation Mühe, denn Hörende können nur zum Telefon greifen, um sich zu verständigen. Gehörlose müssen sich beim Kommunizieren gegenüberstehen.

Im Moment mag das Team noch nichts über die Unterschiede zwischen den einzelnen



Kameramann Tomas Evertsson, Produzentin Elisabeth Ulfsparre, Assistentin Juli Af Klintberg (rechts) im Gespräch mit dem Verfasser unseres Beitrages Pierrot Auger-Micou

besuchten Ländern sagen. Es muss die vielen Eindrücke erst verarbeiten. Im Gespräch kommt es oft zu Verwechslungen. Zum Beispiel: «Was wir in Paris gesehen haben, war sehr gut. Ach nein, es war nicht in Paris, es war in Italien ...». Das Team wird über all das nachdenken, wenn es wieder zu Hause ist.

Auch über die Schweiz wollte es sich nicht äussern. Es sei schwierig, sich in so wenigen Tagen ein richtiges Bild zu machen, um so mehr, als es ihr erster Kontakt mit Schweizer Gehörlosen sei. Natürlich glauben ebenfalls die Schweden, für unser Land seien Uhren, Berge und Schokolade das Typischste.

Auch in Schweden muss gespart werden

Das schwedische TV-Team besteht zu 60 Prozent aus Hörenden und zu 40 Prozent aus Gehörlosen. In der Westschweiz wird die Sendung «Signes» von Hörenden produziert und realisiert, die Gehörlo-

sen stehen auf dem Podium. Bei den Schweden arbeiten die Gehörlosen an der Kamera, sie präsentieren und nehmen auf Band auf. Verantwortlich ist eine Hörende. Sie kennt jedoch die Gehörlosenkultur bestens und weiss den Willen der Gehörlosen zu respektieren. Elisabeth, gehörlos, kümmert sich um die Programme und die Themenauswahl.

Die für die Produktion erforderlichen finanziellen Mittel gibt die Regierung, sie werden dann auf die verschiedenen technischen Sparten verteilt. Jede Sparte muss ein Budget vorlegen. Ein Finanzchef verteilt das Geld den Bedürfnissen entsprechend. Auch in Schweden muss gespart werden. So dürfen beispielsweise nur drei Delegierte nach Australien an den Weltkongress fliegen, der im Juli 1999 in Brisbane (siehe GZ 7/8-98) zur Durchführung kommt. Die Gehörlosen recheneten mit zehn Personen.

Das Fernsehteam ist einem schwedischen Gehörlosenbund angeschlossene Sektion. Es arbeitet mit den Hörenden des nationalen Fernsehens zusammen, ähnlich wie dies bei uns in der Schweiz mit der TV- und TXT-Kommission geschieht. Diese Zugehörigkeit ist wichtig, denn nur so lernt man sich besser kennen und kann besser kommunizieren. Und so lässt sich auch die Identität besser bewahren.

Zwischen Leksand und Stockholm

Aus finanziellen Gründen wurden die Personen, die an der Sendung «Deaf World» mitarbeiten, in zwei Gruppen eingeteilt: Das Studio, die Technik und das Material befinden sich in Leksand, die Verwaltung und die Produktion in Stockholm. Die beiden Städte sind vier Autostunden weit voneinander entfernt. Die Kommunikation zwischen Leksand und der

Hauptstadt geschieht per Telefon, das über einem Bildschirm plaziert ist. Man benützt eine kleine Videokamera und verständigt sich in Gebärdensprache. Diese Lösung erweist sich als genial. Sie ist viel schneller als ein Fax, man gewinnt Zeit. Sie wird auch in der Informatik angewendet, doch sind die Bewegungen von schlechterer Qualität auf einem PC-Bildschirm.

Um Kameramann zu werden, hat Tomas eine einjährige Video-Ausbildung gemacht zusammen mit acht gehörlosen Studenten. Dabei lernte er Verschiedenes kennen: Montage, Film, Lichtverhältnisse. Elisabeth machte eine einjährige Zusatzausbildung als Journalistin.

In Schweden ist es wichtig, Diplome zu erwerben, man muss allerdings auch eine kompetente Person sein.

(P. Auger-Micou, Sourd aujourd'hui)

Behinderte nicht behindern

Liebe LeserInnen, als Beilage dieser GZ-Ausgabe erhalten Sie einen Unterschriftenbogen zur Unterstützung der Volksinitiative «Gleiche Rechte für Behinderte». Der Verein «Volksinitiative zur Gleichstellung Behinderter» erklärt nachfolgend seine Ziele:

Bei der Gleichstellung der Behinderten in der Schweiz geht es um Gerechtigkeit und Menschenwürde. 500 000 Betroffene sollen gleiche Chancen und Rechte haben wie alle andern auch. Denn die Fähigkeiten sind entscheidend, nicht die Behinderungen. Gleiche Chancen für alle verspricht die Bundesverfassung seit 150 Jahren. Stattdessen erfahren die meisten Behinderten im

Alltag weiterhin Ausgrenzung. Zahlreiche Hindernisse und Benachteiligungen stehen ihnen im Weg. Schon ein einziges Drehkreuz macht ein Museum für Rollstuhlfahrer unzugänglich. Blinde können die neuen Billettautomaten der SBB unmöglich bedienen und den Zug nicht benutzen, wenn die Haltestellen nicht angesagt werden. Das Gebot der Gleichstellung wird dafür sorgen, dass solche Hindernisse gar nicht erst entstehen. Bei der Planung von neuen Bauten, öffentlichen Toiletten, Telefonkabinen oder Bancomaten und anderen Dienstleistungen sollen die Bedürfnisse der Behinderten von Anfang an berücksichtigt werden.

Bei den Benachteiligungen handelt es sich nicht nur um

solche baulicher Art. Wenn wir die Gleichstellung in der Bundesverfassung festschreiben, werden beispielsweise mehr behinderte Kinder die normale Schule besuchen können.

Schliesslich wird die Gleichstellung auch dazu beitragen, dass die Behinderten wieder bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhalten. Seit dort ein rauherer Wind weht, werden sie zunehmend verdrängt. Ihr Einbezug in die Berufswelt liegt deshalb im wirtschaftlichen Interesse aller.

Um diese Ziele zu erreichen, wollen wir «Gleiche Rechte für Behinderte» in der Verfassung verankern. Unterstützen Sie uns mit Ihrer Unterschrift!